

Varietäten deutscher *Carabus*. II.*Carabus granulatus* L.

a. *Carabus granulatus* var. *interstitialis* Duft., Dej.
(nec Schaum, nec Heer).

Schaum bezieht (Ins. Dentschl. I. p. 134) auf den *interstitialis* Duft. eine, angeblich „in Kärnthen und Steiermark nicht seltene“ Form, die hinsichtlich der Bildung des Halsschildes zu dem typischen *granulatus* in demselben Verhältnisse steht, wie *C. emarginatus* zu *cancellatus*.

Schaum's Sammlung enthielt nur zwei grünliche Expl. aus Steiermark mit dem eben erwähnten schmalen Thorax. Es ist möglich, daß diese Form in Kärnthen vorkommt, sie wird aber weder von Duftschmid noch von Dejean unter *interstitialis* erwähnt und ganz willkürlich von Schaum zu dieser Rasse gestempelt.

Duftschmid sagt ausdrücklich: „das Halsschild, die Flügeldecken gerade wie bei *granulatus*, mit dem Unterschiede, daß die Zwischenräume zwischen den ganzen und den Kettenstreifen viel mehr erhaben, durch kleine Querlinien, die sich bis an und auch über die ganzen Längslinien fortsetzen, unterbrochen sind, und so zwischen den ganzen und den Kettenstreifen beiderseits eine Längsreihe erhabener Körner gebildet wird, was dem Käfer, selbst mit dem unbewaffneten Auge besehen, ein besonderes Ansehen gibt.“

Duftschmid nennt den Käfer nigro-aeneus, Sturm schwarz mit bronzebraunem Schimmer und giebt an, daß ihn Dahl im Sommer 1810 in den niedrigen Gebirgen um Mariensaal in Kärnthen in Menge gefunden habe, und daß er selbst ihn auch aus Italien erhalten habe. Sturm hebt hervor, daß die Farbe der Oberseite mehr bronzebraun als grün, und das Halsschild etwas schmaler als beim *granulatus* sei, aber in seiner Abbildung erscheint das Halsschild durchaus nicht besonders schmal.

b. *Carabus granulatus* var. *parvicollis*.

Aus dem unter *Car. granulatus* var. *interstitialis* Gesagten geht hervor, daß die grünliche, steirische Rasse mit etwas längerem und „ansehnlich“ schmalerem Halsschilde nicht auf den schwarzen *interstitialis* aus Krain bezogen werden kann. Es verdient auf sie durch einen besonderen Namen aufmerksam gemacht zu werden,

da sie lokal ist, und da sie in der Form des sehr variablen Halsschildes das entgegengesetzte Extrem zur breiten Thoraxform des *aetolicus* Schaum bildet. Ich besitze aus einer älteren Sammlung 8 in der Färbung und Form des Halsschildes ganz mit den steirischen übereinstimmende Stücke, welche offenbar von einer Lokalität stammen und sämtlich Püschel bezettelt sind. Es wird also die geographische Verbreitung der Ex. mit kleinem, schmalen Halsschilde noch weiter festzustellen sein.

c. Car. granulatus var. *debilicostis*.

(*Car. granul.* var. *interstitialis* Heer Faun. Col. Helv. I. 24)?

Schaum hat bereits (Ins. Deutschlands I. p. 134) richtig bemerkt, daß der *C. interstitialis* Heer nicht auf *interstitialis* Duft bezogen werden könne, da elytra nigro-aenea, costis tuberculisque minus elevatis durchaus nicht als charakteristische Eigenschaften des *interstitialis* angegeben sind.

Ich besitze nun fünf Ex. des *granulatus* aus den piemontesischen Alpen, auf die die Heer'sche Beschreibung recht gut zutrifft; bei ihnen sind die Rippen und Kettenstreifen verhältnismäßig schwach, jedoch meist die Nebenrippen verhältnismäßig kräftig entwickelt; gerade dies aber trägt nur dazu bei, die übrigen Rippen schwächer erscheinen zu lassen. Die Färbung ist schwärzlich bronzefarben, das Halsschild mittelbreit, hinter der Mitte deutlicher eingezogen, die Seitenränder hinten deutlicher aufgebogen, die Hinterecken deutlicher vorgezogen als bei den deutschen Ex.

Jedenfalls steht diese Form aber durch dunkle Färbung, Bau des breiteren Halsschildes und Vorhandensein von drei, wenn auch schwachen Rippen zwischen den Kettenstreifen dem *interstitialis* am nächsten.

d. Car. granulatus var. *forticostis*.

Schaum giebt an, daß beim *granulatus* „sich drei Runzeln zwischen den Rippen und Körnerreihen, bisweilen zu beiden Seiten der großen Körnerreihen in feine, an den Rippen sich hinziehende Längslinien ordnen“. Dieser Ausdruck ist wohl nicht besonders glücklich gewählt, denn es wäre danach doch wohl eigentlich auf feine glatte Rippen zu schließen, die nie vorhanden sind. Wir müssen vielmehr annehmen, daß zwischen den Kettenreihen im Grunde nicht eine, sondern drei Rippen liegen, von denen die beiden Rippen neben der kräftigen Mittelrippe, welche als sekundäre bezeichnet werden können, in der Regel nur schwach, bisweilen deutlicher bemerkbar hervortreten.

Bei den sibirischen Ex. verschwinden die secundären Rippen bisweilen vollständig, und auch die der Naht zunächst liegende Rippe verschwindet fast ganz.

Bei dem *granulatus* var. *aetolicus* Schaum dagegen erreichen die secundären Rippen die Stärke der Hauptrippe.

Bei den deutschen *granulatus* hat die Veränderlichkeit in der Stärke der Rippen wohl noch keine hinreichende Beachtung gefunden, und möchte ich namentlich auf solche Stücke aufmerksam machen, bei denen die Hauptrippe stärker als gewöhnlich wird; ich besitze ein bronzeschwarzes, von Roger bei Doberan gesammeltes, und ein broncefarbenes von Berlin; wahrscheinlich kommt diese Form an einzelnen Lokalitäten auch mehrfach vor. Die secundären Rippen bleiben bei meinen beiden Ex. leicht angedeutet, obwohl sonst die Hauptrippe sich auf Kosten der Nebenrippen zu verstärken pflegt.

Ganz ähnlich wie bei diesen deutschen Ex. ist die Rippenbildung bei meinem *Leander Mén.* in litt. (*atrocoeruleus* Stev. i. l.), dessen schön blauschwarze Färbung mir bei deutschen Ex. noch nicht vorgekommen ist.

e. Carabus granulatus var. *rubripes* Géhin Cat. p. 15.

(*cancellatus* Fabr. Syst. El. I. p. 176.)

Wahrscheinlich hat H. Géhin für die Ex. des *granulatus* mit rothen Schenkeln den Namen *rubripes* einführen wollen; Fabricius beschreibt aber an der citirten Stelle nur Ex. mit röthlichen Vorderchenkeln, welche in natura nicht oft aufzutreiben sein dürften. Es wäre daher etwa der Name

Car. granulatus var. *haematomerus*

für die Ex. mit rothen Schenkeln vorzuschlagen.

f. Carabus granulatus var. *aetolicus* Schaum.

Berl. Ent. Ztschr. I. 1857. p. 122.

Von Schaum nach Ex. von Missolunghi beschrieben, aber wohl weiter über Griechenland verbreitet. Schaum vergißt anzugeben, daß der meist schwärzliche Käfer den größten deutschen *granulatus* an Länge gleich kommt, an Breite sie aber merklich übertrifft, daher entwickelt sich auch das Halsschild zu ungewöhnlicher Breite, wovon S. ebenfalls nichts erwähnt. Auf den Flügeldecken zeigen sich zwischen den Kettenstreifen drei, fast gleich starke und hohe Rippen.

Ein kleines griechisches Stück fällt ganz in den *interstitialis*

zurück, d. h. die Mittelrippe ist merklich stärker als die Nebenrippen, das Halsschild erscheint weniger breit etc.

Thomson führt den *aetolicus* als *granulatus* var. c. „elytra intervallis inter catenas aequaliter trilineatis, angulis posticis angustioribus“. Diese letzten 3 Worte treffen aber nur auf den *Sommeri* zu, welcher nicht identisch mit *aetolicus* ist, wie Thomson angiebt, sondern einen ganz anders gebildeten Thorax besitzt, während die Sculptur der Flügeldecken allerdings im Wesentlichen mit der des *aetolicus* übereinstimmt.

g. *Carabus granulatus* var. *Leander* Mén. in litt.
(*atrocoeruleus* Stéven in litt.)

Diese hübsche Form steht dem europäischen *granulatus* am nächsten, ist indessen durch die Färbung (grünlich oder bläulich metallisch schimmernd) und dadurch ausgezeichnet, daß die Rippen merklich stärker sind als bei den meisten deutschen Ex. Das mag Solchen weniger auffallen, die viel sibirisches Material verglichen haben, der Unterschied bleibt aber immerhin recht merklich, ich möchte daher die Form nicht als identisch mit *granulatus* ansprechen, wie Morawitz (Beitr. Jesso p. 13) thut, indem er sich zugleich auf Dejean beruft, sondern als Varietät, wobei ihr der Name *Leander* (Ménétr.) verbleiben kann.

Ich besitze ein, wahrscheinlich typisches Ex.

h. *Carabus granulatus* var. *dauricus* (Mannerh. in litt.)
nebst var. *duarius* Fisch.

Während die Form des Halsschildes bei den sibirischen *granulatus* ziemlich variabel ist, ist die Sculptur durchgängig markirter, die Rippen sind etwas stärker und die Spuren von Nebenrippen nicht selten ganz oder fast ganz verwischt; die Rippe neben der Naht fehlt bisweilen ganz, was bei deutschen Ex. wohl nie der Fall ist. Die Farbe ist fast immer schwarz; auf Stücke mit grünlichem Schein bezieht Morawitz (Beitr. Jesso p. 13) den *duarius* Fisch.

Der *dauricus* war bisher noch nicht beschrieben, die hier angegebenen Unterschiede dürften die sibirischen Ex. in der Hauptsache charakterisiren.

Nach Motschulsky ist *Wulfsi* Mor. (Bull. St. Peterb. 1862 p. 240) eine der vielen Varietäten des sibirischen *granulatus* (*dauricus* Mnh. i. l., non Gebler in litt., welcher mit *conciliator* verwandt ist).

Nach v. Solsky (Hor. Soc. Ent. Ross. XI. 1875. p. 259) hat aber das Männchen des *Wulfsi* das 7—9te Fühlerglied unten

ausgerandet und an der Spitze verdickt, wonach die Art unmöglich mit *granulatus* identisch sein kann. Nach Solsky könnte sie vielleicht in den *venustus* Mor. überzuführen sein. Ich muß natürlich annehmen, daß v. Solsky die von Morawitz beschriebenen Ex. von der Bai Poissiet genau untersucht hat.

Carabus parallelus Faldm. Faun. Transc. I. 19. 16, welchen Gebler mit *dauricus* Mannh. vereinigt, hält Morawitz (Jesso p. 13) kaum für dazu gehörig, weil die sibirischen *dauricus* nicht $1\frac{1}{2}$ Mal größer sind, ihr Halsschild quadratisch sein soll, in der Abbildung aber herzförmig ist, und weil *parallelus* kürzere und tiefere Stirngruben haben soll.

i. *Carabus granulatus* var. *sculpturatus* Ménétr. Fald. (*Sommeri* Chaud.)

Thomson (Opusc. Ent. VII. p. 689) setzt unter seiner var. c. Elytra intervallis inter catenas aequaliter 3-lineatis, angulis posticis angustioribus die Namen *Sommeri* = *aetolicus*.

Der *Sommeri* Chaud. ist aber nur benannt, nicht beschrieben, und nach den Catalogen mit *sculpturatus* Ménétr. identisch, einer Art, welche im Gemminger-Harold'schen Cataloge noch nicht als Varietät des *granulatus*, sondern als eigene Art aufgeführt wird. Ich bin durchaus geneigt, dieselbe als Varietät des *granulatus* aufzufassen, kann aber *aetolicus* nicht als Synonym des *sculpturatus* gelten lassen, wenn auch die griechische und die Faldermann'sche Art überraschende Aehnlichkeit zeigen.

Beide Käfer sind durch ansehnliche Größe, schwarze Farbe, großes, breites Halsschild und drei fast gleich starke Rippen ausgezeichnet, während bei den übrigen Varietäten des *granulatus* die Nebenrippen nur schwach hervortreten.

Der *sculpturatus* ist (nach den beiden Ex. meiner Sammlung aus Astrabad, von Schaum und Graf Mniszech) noch etwas größer als der *aetolicus* und in den Schultern etwas schmaler: die Hinterecken des Halsschildes sind scharf, sehr deutlich nach hinten und aufsen vorgezogen, während sie beim *aetolicus* fast stumpflich und durchaus nicht in ähnlicher Weise vorgezogen sind.

Der Bau des Halsschildes giebt dem *sculpturatus* einen ganz anderen Habitus als der kürzere, mehr gleichbreite *aetolicus* besitzt.

In der kurzen Beschreibung seines einzigen Ex. des *sculpturatus* von Lenkoran sagt Ménétré (Cat. rais. p. 107) sehr bezeichnend assez voisin du *granulatus*, mais le corselet est plus carré, et ses angles sont plus saillants et plus prolongés en arrière.

Faldermann nennt seinen *sculpturatus* nicht nigro - aeneus, sondern nigro-viridis und die forma thoracis eadem als beim *granulatus*, doch ist das wohl nicht von Bedeutung.

Carabus Ullrichi Germ. und seine Varietäten.

Man ist wohl ziemlich allgemein gewöhnt, den *C. Ullrichi* ¹⁾ Germ. (abgesehen von seinen prächtigen Gröfsen-, Farben- und Sculptur-Varietäten, *fastuosus* Pall. und *arrogans* Schaum) als einen Käfer zu betrachten, dessen Gröfse, Sculptur und Färbung nicht besonders erheblichen Schwankungen unterworfen ist, da bisher nur eine var. min. *Rhilensis* ²⁾ vom Rhilo Dagb beschrieben wurde, welche grünlich ist, dem *Dahlü* ähnlich wird, bisweilen bis zur Gröfse des *vagans* hinabsinkt und meist nur schwach erhabene Tuberkeln besitzt.

Als Farbe des *Ullrichi* wird kupfrig-bronce resp. erzfarben angegeben, weil fast sämmtliche schlesischen und österreichischen Stücke wenig von einander abweichen. Schaum erwähnt zwei grünliche Expl. meiner Sammlung von Arnswalde (Naturgesch. I. p. 132), Dejean zwei grünliche aus Steiermark (Spec. Gen. II. p. 106).

Werden solchen interessanten Farben-Varietäten, wie diese grünen für Deutschland, keine besonderen Namen beigelegt, so pflegen die Notizen über ihre Existenz meist verloren zu gehen; erwähnt doch selbst Schaum nicht einmal die Dejean'schen grünen Stücke aus Steiermark; ich möchte daher für die grünen *Ullrichi* den Namen var. *viridulus* vorschlagen.

Will man sich ein Urtheil über den grossen Umfang der Variationsfähigkeit des *C. Ullrichi* bilden, so muß man eine gröfsere Anzahl Ex. von verschiedenen Punkten Ungarns vergleichen, was mir durch H. Merkl ermöglicht wurde.

Ein solches Urtheil ist nicht nur von theoretischem wissenschaftlichen Interesse, sondern auch in sofern von praktischer Wichtigkeit und Nothwendigkeit, als es bei demselben schliesslich auf

¹⁾ Germar hat allerdings *Ulrichi* geschrieben, und daher nach ihm Schaum, und nach ihm wieder andere Cataloge ebenfalls *Ulrichi*. Der bekannte österreichische Sammler hiefs aber Ullrich; Dejean (Catalog) schreibt richtig *Car. Ullrichii*; die von Ullrich stammenden Käfer des Wiener Museums tragen Zettelchen mit Ullr. bedruckt, und in Germar's hinterlassenen Briefwechsel, der sich in meinem Besitze befindet, unterschreibt sich der sog. H. Ulrich Ullrich und bietet den *Car. Ullrichii* Ziegl. in litt. in seinen Verkaufslisten mit 20 Xr. an.

²⁾ Kraatz Deutsche Ent. Ztschr. XX. (1876) p. 141.

die Entscheidung der Frage hinauskommt, was denn eigentlich *Ullrichi* und was *fastuosus* sei, und ob wir z. B. für *Ullrichi* den Preis des *fastuosus* zahlen sollen? Eine kurze Uebersicht meines Materials ergibt Folgendes:

1. Die bei Resicza ¹⁾ vorkommenden Ex. des *Ullrichi* sind kaum von den deutschen verschieden zu nennen, nur wenig grösser, kupfrig, ohne Glanz, aber — es finden sich unter ihnen einzelne blaue oder schwarzblaue Stücke, die noch nicht in Deutschland beobachtet sind.

2. Meine 9 Ex. von Borlova ²⁾ sind merklich kleiner als die meisten deutschen (namentlich die ♂), dabei sehr kräftig tuberkulirt, öfters mit einem Stich ins Broncefarbene, meist wenig glänzend, ein Ex. (♀) mit lebhafterem Glanz und grünlich angeflogem Thorax, ein anderes (♀) mit ziemlich starkem Kupferglanz.

3. Die Ex. von Franzdorf, am Fusse des Szemenil, sind die an den höchsten Punkten gefangenen; sie sind nach H. Merkl „vorwiegend grün, ziemlich klein, Glanz nicht so intensiv wie bei den typischen *fastuosus* von Mehadia, Drenkova, Moldova, aber deutlicher als bei den Ex. von Resicza“. Von den 20 Ex. meiner Sammlung sind in der That nur zwei lebhaft kupferroth, aber nicht glänzend; die meisten grünen entwickeln dagegen bereits einen recht lebhaften Glanz, während zwei eigenthümlich glanzlos sind, eins messingfarben angeflogen ist; ein einziges (♂) ist kupfergoldig, mit grünlichem Thorax, stark glänzend, also vom echten *fastuosus* kaum zu unterscheiden, ja zu seiner var. *superbus* gehörig.

Bei allen Expl. ist die Sculptur ungefähr dieselbe, d. h. die Tuberkeln sind nur mittelkräftig; einzelne etwas kleinere Ex. werden dem *Rhilensis* ähnlich.

4. Das interessanteste Material bietet die Bergkette von Bogsan, die Scheidewand der Banater Ebene; der kurzen Merkl'schen Charakteristik „die Expl. sind in der Regel am kleinsten, selten feurig, um so häufiger blaue mit scharf ausgeprägter Sculptur, wie *graniger*“, habe ich mancherlei hinzuzufügen, indem ich mich auf die 40 Ex. meiner Sammlung berufe.

Merkl's Grössen-Angabe macht es uns bereits unzweifelhaft, daß die Bogsaner Stücke als ganz echte *Ullrichi* aufzufassen sind.

¹⁾ Die Resiczaer Alpen sind eine Fortsetzung der siebenbürgischen Alpen.

²⁾ Alpengegend im Ozörényer Comitat, von Mehadia 1 Tag per Achse entfernt.

Kein einziges Ex. ist matt kupfrig-erzfarben, wie unsere deutschen Ex., sondern fast alle kupfrigen sind lebhaft röthlich, nur eins matt (aber nicht broncefarben); auf 20 kupfrige kommen etwa 10 grünliche, wovon nur eins leicht messingfarben.

Die kupfrigen Ex. zeigen nicht sehr selten einen grünen Rand der Flügeldecken (var. *viridi-limbatus*), welcher sonst nur selten bei *Ullrichi* auftritt.

Fast sämmtliche *viridi-limbatus* zeichnen sich durch schwache Sculptur (schwache Kettenstreifen) aus, doch kann dies zufällig sein; dagegen stellt sich ziemlich evident heraus, daß bei fast sämmtlichen kleineren Stücken, zu denen mehrere der mir eingesandten blauen, aber auch einzelne kupfrige gehören, die Tuberkeln der Kettenstreifen viel stärker als gewöhnlich werden, was ihnen in Verbindung mit der schmalen Gestalt (var. *parallelus* m.) ein ganz eigenthümliches Gepräge verleiht.

Ich habe bis jetzt 4 Ex. unerwähnt gelassen (♂), welche nicht ganz die Gröfse des *fastuosus* erreichen, aber kaum weniger kupfrig-purpurglänzend sind, und von denen zwei einen grünlichen Anflug des Thorax zeigen.

5. Die Ex. von Krassova, $2\frac{1}{2}$ Meile von Resicza, Kalk-Gebirge, waren nach H. Merkl's Mittheilung nur wenig von denen in Franzdorf und Bogsan verschieden, nach meinem Material jedoch (20 Expl.) werden die größten Weiber merklich größer als an den genannten Orten, einzelne glänzend farbenprächtige (zwei mit grünlichem Thorax) geradezu mit *fastuosus* identisch. Andere dagegen nähern sich durch Mangel an Glanz dem *Ullrichi*, sind aber nicht broncefarben, sondern matt kupfrig oder matt grün; nur 1 Ex. ist lebhaft grün, wie viele in Franzdorf und Bogsan. Kupfrige Stücke mit grünem Rande fehlen fast ganz. —

Suchen wir nun nach dieser Schilderung des Materiales von den verschiedenen Lokalitäten die Unterschiede zwischen dem *Ullrichi* und seiner zuerst beschriebenen var. *fastuosus* festzustellen, so müssen wir theils referirend, theils das Gesagte ergänzend bemerken, daß es im Grunde nicht möglich ist, mit absoluter Sicherheit jedes Ex. ohne genaue Vaterlandsangabe als *fastuosus* zu bestimmen; wir werden aber auch sehen, daß es nicht anders sein kann, und bei unendlich vielen Lokal-Varietäten anderer Arten ist es auch nicht anders; deshalb verlieren aber dieselben nichts von ihrem wissenschaftlichen Werthe.

Es gewährt ein hohes Interesse, gerade bei einer ansehnlichen

Art, deren Varietäten bisher weniger bekannt waren, an der Hand reicheren Materials zu verfolgen, wie der wenig variable deutsche Käfer in Ungarn, also in keineswegs allzuweiter Entfernung von unseren Grenzen, danach ringt an Gröfse und Farbenpracht zuzunehmen, und wie ihm dies verschiedene Lokalitäten (in Verbindung natürlich mit den klimatischen Verhältnissen), welche bisweilen nur wenige Stunden von einander entfernt sind, in sehr verschiedenem Maafse erleichtern.¹⁾

Wir wissen durch einen früheren Aufsatz von mir²⁾, dafs in Serbien der *Car. monilis* (als var. *simulator* m.) in Farbenpracht und Sculptur-Eigenthümlichkeiten mit dem *Ullrichi* wetteifert, wir besitzen jetzt auch purpurrothe var. von *Kollari* (s. S. 145), indessen ist die Eigenschaft, ein prächtiges Kleid anzunehmen, durchaus nicht etwa allen *Carabus* in Ungarn gemeinsam; zeichnen sich doch gerade die Varietäten des bekannten *cancellatus* daselbst und in dem Banat zwar zum Theil durch ihre Gröfse, sonst aber eher durch matten Glanz und düstere Färbung³⁾ aus; dagegen zeichnet sich der *cancellatus* im westlichen Europa durch etwas (wenn auch nicht bedeutend) schönere Farben aus.

Auf unsere *Ullrichi*-Varietäten zurückkommend, finden wir in Resicza noch unsere typische, deutsche, broncefarbene, gar schwach glänzende Form, aber bereits mit einigen blauen Ex. gemischt, die in Deutschland ganz fehlen.

In Borlova erhöht sich der Glanz, ein grünlicher Anflug der Flügeldecken und sogar des Thorax tritt vereinzelt auf. In Franzdorf überwiegen die (in Deutschland äufserst seltenen) grünen Ex., sind schön glänzend, nur bisweilen ziemlich matt, ein Expl. mit kupfrig röthlichen Flügeldecken übertrifft an Farbenpracht die Ex.

¹⁾ Durch diese grofsen Gegensätze ist bekanntlich das Terrain in Ungarn besonders ausgezeichnet und interessant, indem es uns eine ungeahnte Fülle von heterogenen Arten und Varietäten auf verhältnifsmäfsig kleinem Raum bietet.

²⁾ Deut. Ent. Zeit. 1876. p. 139: Ent. Stud. im Darwin'schen Sinne.

³⁾ Schaum läfst unter den ausserdeutschen Varietäten des *Car. cancellatus* den prächtigen *moestus* Sturm Catal. p. 111 aus, welcher von Dejean (Spec. d. Col. V. p. 534) mit Recht für eine Varietät des *graniger* erklärt und dadurch beschrieben ist, dafs er die var. als eine dunkler gefärbte, fast schwärzliche charakterisirt. Die Ex. zeichnen sich meist durch schlanke Gestalt und bisweilen schön schwarzblaue Färbung aus; sie finden sich nach Merkl hauptsächlich auf dem Muntge Szemenil, dem höchsten Berg Rücken im Banat, in einer Höhe von 3 — 4000 Fufs.

von Mehadia. In Bogsan treten kupfrige, zum Theil grün gerandete, grüne, blaue, schwach und stark sculptirte Ex. nebeneinander auf, unter ihnen wieder einzelne von *fastuosus* und *superbus* kaum oder, wenn wir aufrichtig sein wollen, gar nicht zu unterscheidende; denn die durchschnittlich abweichende Thoraxform bietet ja doch keine absolut festen Unterscheidungsmerkmale etc.

Wir finden hiernach an den erwähnten Lokalitäten vereinzelte *fastuosus*-artige, oder wirkliche *fastuosus* zwischen einer grossen Majorität von Individuen, welche durch Farbe und Sculptur deutlich ihre nahe Verwandtschaft zum *Ullrichi* bekunden.

Als *fastuosus*-Raze lernen wir nun meiner Ansicht nach den *Ullrichi* erst deshalb in Mehadia kennen, weil sich derselbe hier erst bei fast allen Ex. zur vollen Farbenpracht und Körpergrösse entwickelt hat, in so hohem Maasse, daß sein erster Beschreiber, der alte Palliardi, gar nicht daran dachte, den *Ullrichi* in ihm vor sich zu haben. —

Als eins der wichtigsten Merkmale dieser Raze von Mehadia ist der grüne oder grünlichblaue Thorax zu betrachten, der bei den verschiedenen Formen des *Ullrichi* nur sehr selten auftritt; der mit der Sculptur in Zusammenhang stehende stärkere Glanz wird ebenfalls nur selten ganz vom *Ullrichi* erreicht.

Umgekehrt ist es auffallend, daß unter den *Ullr.* vereinzelte *superbus*-artige Expl. auftreten, welche eigentlich bei Mehadia, wo sie zu fehlen scheinen, in Mehrzahl vermuthet werden müßten. —

Was nun weiter die Varietäten des *Car. fastuosus* und diesen selbst anbetrifft, den wir bisher als gleichsam bekannt vorausgesetzt haben, so ist es ein Glück, daß Palliardi das Vaterland seines *fastuosus* (Mehadia) genau angegeben, was da überall von besonderer Wichtigkeit ist, wo eine Art geneigt ist, lokale Razen zu bilden. Wüßten wir beispielsweise nur ganz allgemein, daß der *fastuosus* Pall., wie Schaum angiebt, im Bannat und Siebenbürgen vorkommt, so würde es nach dem Materiale der meisten Sammlungen kaum möglich sein, die Merkmale zu erkennen, welche dem Verwandtenkreise des *fastuosus* von Mehadia gemeinschaftlich bleiben.

Wie Palliardi bereits richtig bemerkt, sind die (hellkupfer- oder kupfergrünen, veilchen- oder azurblauen) Flügeldecken des prächtigen Käfers glänzend, ihre Streifen und Kettenstreifen schwächer als bei *Ullrichi*, die Zwischenräume mit undeutlichen, erhabenen, ineinander verfließenden Punkten, der Seitenrand des

Halsschildes ist stärker aufgebogen. Schaum (Ins. Deutschlands I. p. 133) spricht von einer sehr lebhaften, stark glänzenden Farbe etc.

Weder Palliardi noch Schaum heben hervor, daß der *fastuosus* im Allgemeinen merklich größer ist als der *Ullrichi*, doch ist dies (ich verglich ein größeres Material von Mehadia) unzweifelhaft der Fall.

Palliardi und Schaum beschreiben die Abweichungen im Bau des Halsschildes, die hauptsächlich im stärker aufgebogenen Seitenrande des Thorax bestehen, aber keiner von beiden hebt die eigenthümliche Färbung desselben hervor; dieselbe ist nämlich in Uebereinstimmung mit *arrogans*, aber im Gegensatz zu den meisten *Ullrichi*, bei allen (grünen oder grünlich messingfarbenen, nicht blauen) Expl. von Mehadia grünlich, bisweilen auch grünlichblau, selten mit einem Stich ins Messingfarbene.

Palliardi hat die Hauptfarben-Varietäten des Käfers, die bei Mehadia vorkommen, gekannt; seine hellkupfergrünen dürften wohl messingfarbig oder leicht kupfrig messingfarben angeflogene sein; es fehlt aber auch nicht an intensiv grünen Stücken.

Es scheint mir nun von Interesse auch den *fastuosus* in seinen Varietäten weiter zu verfolgen, was bisher noch wenig oder gar nicht geschehen zu sein scheint.

Carabus fastuosus var. *cupreonitens*.

Einfarbig feurig kupferfarbene Ex. des *Ullrichi* und *fastuosus* waren bisher nicht bekannt, da beim *arrogans*, *fastuosus* und *superbus* (s. S. 140) der Thorax grün oder blau bleibt. Dieselben kommen bei Bazias in dieser Färbung vor; die ♂ haben dort meist nur *Ullrichi*-Größe, die ♀ meist die des *fastuosus*; der Glanz ist intensiver röthlich, aber nicht so lebhaft goldig wie bei *arrogans*; die Runzeln resp. Punktreihen neben den Kettenstreifen sind, ähnlich wie bei *fastuosus*, zum Variiren geneigt.

Da der Käfer an einzelnen Lokalitäten stets die angegebene Färbung zeigt und dieselbe ihm ein charakteristisches Gepräge verleiht, so schien mir ein eigener Name für ihn nicht ganz unnütz.

H. Merkl giebt ausdrücklich an, „daß er bei Bazias keinen einzigen grünen oder blauen *fastuosus* gefangen“.

Die Expl. von Bazias sind, fast ohne Ausnahme, kleiner als die von Moldova, die ♂ also nur von der Größe des *Ullrichi*, aber durch den Glanz von diesem sehr merklich verschieden.

In Moldova wird der *cupreonitens* viel größer, so groß wie die

größten *fastuosus*, und kommt dort zusammen mit *superbus* und blauen resp. violetten Stücken vor.

Bei Drenkova, einer Donau-Dampfschiffsstation, etwa 10 bis 11 deutsche Meilen von Mehadia, sind die *cupreonitens* und grünen *fastuosus* ziemlich gleich an Zahl, violette selten. Die Stücke sind fast noch kräftiger als die von Moldova, durchschnittlich etwas kräftiger gekörnt und gerippt.

Kurz recapitulirt ergibt sich also, daß an einzelnen Orten (Bazias) nur der *cupreonitens* vorkommt, an anderen gemischt; in Serbien fehlt er bis jetzt ganz; meine sämtlichen Ex. von dort haben einen blaugrünen Thorax, und doch ist die Farbenpracht der Flügeldecken in Serbien (beim *arrogans*) die größte.

Car. fastuosus var. *superbus*.

Ex. des *fastuosus* mit feurig röthlichkupfrig-glänzenden Flügeldecken von Mehadia sind weder Palliardi noch bis jetzt mir bekannt geworden, während sie die Prachtstücke unter den serbischen *arrogans* bilden und weniger selten als die grünlich-blauen sind. Aber auch an dieser Färbungsstufe fehlt es beim *fastuosus* nicht, nur findet sie sich nicht bei Mehadia, sondern bei Moldova¹⁾, und bildet somit eine interessante, bisher noch unbesprochen gebliebene Zwischenform zwischen *arrogans* und *fastuosus*. Die Expl. von dort sind durchschnittlich merklich größer als beide, sie erscheinen ebenfalls viel glänzender als *Ulrichi*, weil die Zwischenräume zwischen den erhabenen Streifen und Kettenstreifen feiner und schwächer punktirt (resp. gerunzelt) sind. Der prächtige kupfrig-goldene Farbenglanz (der Thorax bleibt grün, wie beim *arrogans* und *fastuosus*) ist in der Regel fast derselbe wie beim *arrogans*, grünlich-bläuliche Ex. scheinen ganz zu fehlen. Die Kettenstreifen sind etwas schwächer als beim *Ulrichi*.

Das Vorkommen vereinzelter *superbus* in Gesellschaft des *Ulrichi* habe ich unter den Varietäten dieser Art erwähnt.

Der *superbus* kommt auch bei Moldova nicht ausschliesslich mit feurig kupfrig-glänzenden Flügeldecken vor, sondern es finden sich dort gleichzeitig grünlich-goldige Ex. vor, wie Merkl schreibt. In welchem Zahlenverhältniß beide zu einander stehen, ist mir unbekannt.

¹⁾ 3 Stunden von Drenkova.

Car. fastuosus var. *arrogans* Schaum.

Vor nahe zwanzig Jahren beschrieb Schaum als *Car. Ullrichi* var. *fastuosus* var. *arrogans* (Berl. Entom. Zeitschrift 1859. p. 44) die farbenprächtigste und vielleicht interessanteste bekannte europäische *Carabus*-Varietät, welche seitdem in neuerer Zeit auch in größerer Anzahl in Serbien wieder gefunden ist.

Wenn Schaum damals angab, „daß die Reihe der Ex. Uebergänge zu *fastuosus* darbot“, so war dies nur insofern richtig, als die Stärke der Kettenstreifen bei den einzelnen Stücken ziemlich erheblich variiert, aber er besaß keinen *arrogans* der ganz so starke Kettenstreifen zeigt als seine *fastuosus*, und keinen *fastuosus*, der ganz so schwache Kettenstreifen zeigte als *arrogans*.

Es wurde bereits bemerkt, daß auch vom *fastuosus* Pall. aus Mehadia in der entomologischen Literatur bisher nur „hellkupfergrüne, bläulichgrüne, veilchenblaue und azurblaue Stücke“ bekannt wurden, keine mit feurig-kupfrigen Flügeld.; nur wenige Stücke meiner Sammlung zeigen einen leichten kupfrig-goldenen Anflug.

Nach Untersuchung eines verhältnißmäßig reichen Materiales des *fastuosus* von Mehadia und des serbischen *arrogans* ergab sich für mich, daß die Farben-Uebergänge vom *arrogans* zum *fastuosus* in Serbien, die Sculptur-Uebergänge vom *fastuosus* zum *arrogans* in Mehadia zu suchen sind, daß aber die Kettenstreifen beim *fastuosus* kaum je ganz so schwach werden, als sie sich bei den *arrogans* mit den stärksten Kettenstreifen zeigen.

Car. fastuosus var. *robustus*.

Viele deutsche, namentlich Berliner Sammlungen erhielten früher ihre *fastuosus* nicht von Mehadia, sondern durch H. v. Sacher aus einem mir unbekannten Punkte des Bannat; dieselben tragen ein durchaus lokales Gepräge, sind groß und kräftig, aber fast sämtlich merklich kürzer gebaut als der *fastuosus* von Mehadia und ohne den starken Glanz dieses Käfers, welcher ja eines seiner Hauptmerkmale bildet! Weil die hier kurz angegebenen Unterschiede so unscheinbar klingen, mag erwähnt werden, daß H. Maler Tieffenbach, ein alter Sammler aus Berlin, wohin früher im Ganzen wenig Mehadia-*fastuosus* gekommen waren, mir einen typischen Mehadia-*fastuosus* zum Tausch anbot, weil derselbe von den ihm bisher bekannt gewordenen „ganz verschieden sei“.

Die Sculptur der Flügeld. der Sacher'schen *fastuosus* ist viel kräftiger, namentlich sind es die erhabenen Punkte oder Runzeln neben den Kettenstreifen.

Es hängt mit dem Gesamtbau des Thorax des *robustus* zusammen, daß dessen Seitenränder etwas weniger aufgebogen und seine Hinterecken bisweilen weniger vorgezogen sind als beim *fastuosus*; dadurch wird dann der Thorax des *robustus* dem des typischen *Ullrichi* Germ. ähnlich, welchen Schaum (Ins. Dtschl. I. p. 133) nach österreichischen Expl. beschreibt, und welcher auffallender Weise ein Halsschild mit deutlich kürzeren, mehr abgerundeten, weniger aufgebogenen Hinterecken besitzt. Diese Form, welche auch z. B. bei Schmiedeberg in Schlesien vorkommt, und gewiß nicht selten fast ohne Beimischung von *Ex.* mit gewöhnlich gebildetem Thorax, ist sehr beachtenswerth, da sie uns lehrt, gewisse Veränderungen im Bau des Halsschildes mit Vorsicht und nicht immer als spezifische Merkmale zu betrachten; sie können es sein, sie können es aber auch eben so gut nicht sein.

Da der Name des typischen *Ullrichi* Germ. auf alle *Ullrichi* übertragen ist, so dürfte in den meisten Sammlungen von ihm nicht besonders Notiz genommen sein.

Vielleicht erscheint diese kleine Arbeit Vielen etwas weit-schweifig; wollen wir aber die Art wirklich studiren, so können wir kaum anders verfahren, wie hier geschehen. Macht man mir vielleicht zum Vorwurf, daß schliesslich einer Menge von Lokalitäten besondere Rassen ergeben werden, so werden wir bald (wenn gute Sammler und Händler intelligent sammeln) Gruppen von bestimmten Lokalitäten zusammenstellen lernen etc.

Uebersicht der besprochenen Varietäten.

Minor, parum nitidus, su-	{	magis productis <i>Ullrichi</i> autorum.	
pra aeneus seu cupreo-			
aeneus, thor. angul. post.	{	minus productis v. <i>Ullrichi</i> Germ. typ.	
viridescens		v. <i>viridulus</i> m.	
aeneo-cupreus, elytris viridi-marginatis . .		v. <i>viridilimbatus</i> m.	
Major, parum nitidus, elytris fortiter 3-ca-			
tenatis, punctis rugulisve valde perspicuis,			
corpore brevior		v. <i>robustus</i> m.	
Nitidus	{	viridulis, thorace viridi vel viridi-	
		cyaneo v. <i>fastuosus</i> Pall.	
		elytris 3- violaceis, cyaneis seu nigro-cyaneis v. <i>fastuosus</i> Pall.	
		catenatis { cupreis, thorace { concolore . . v. <i>cupreonitens</i> m.	
		viridi . . . v. <i>superbus</i> m.	
Nitidus, elytris vix catenatis, punctis rugu-			
lisve nullis, viridibus seu aureo-cupreis,			
thor. viridi seu viridi-subcyaneo . . .		v. <i>arrogans</i> Schaum	

Car. fastuosus var. *glaucus* Haury Pet. Nouv. Ent. Vol. II.
No. 192. p. 213.

Gleichzeitig mit der Correctur der vorhergehenden Seiten geht mir die Beschreibung der in der Ueberschrift genannten Varietät des *fastuosus* zu, als deren Fundort „aussi Bazias“ angegeben wird. Leider ist nicht gesagt, wo die Expl. herkommen, die H. Haury für den typischen *fastuosus* hält; H. Haury sagt von seinem *glaucus* von Bazias: „cette variété passe par toutes les nuances de noir, de bleu, de bleu verdâtre très-foncées, et de violet noir, ce qui donne à tous les exemplaires un aspect tout particulier“; die quelques exemplaires des *glaucus* der Haury'schen Sammlung und die von ihm erwähnten six autres exemplaires stammen also von Bazias und einer anderen Lokalität, etwa Mehadia?

Wenn nun H. Haury sagt: „*glaucus* ressemble en tout à *fastuosus*, mais sans la granulation rugueuse des élytres qui sont plus luisantes, à cause des grains moins élevés moins nombreux et plus obsolètes, et remplissent les intervalles entre les côtes et les stries à chaîne“, so folgt aus diesem eigenthümlich construirten Satz jedenfalls, daß Haury's *fastuosus* viel gröber granulirt ist als sein *glaucus*, welcher den *arrogans* rappelle par son lustre.

Weitere Angaben über *glaucus* macht Haury nicht; da nun die Ex. von Bazias, Mehadia (woher Haury's *glaucus* wahrscheinlich stammen) etc. etc. von meinem *robustus* im Wesentlichen durch eine merkliche Kluft in Glanz und Granulation geschieden sind, so hat H. Haury mit größter Wahrscheinlichkeit Sacher'sche *fastuosus* (= *robustus* mihi) für den typischen *fastuosus* gehalten, was mir selbst, beiläufig gesagt, auch passirt ist, bevor ich beachtete, daß der Fundort des typischen *fastuosus* Mehadia sei.

Vom Mehadienser *fastuosus* wüßte ich aber keinen *glaucus* ab-zuzweigen, da die Ex. von dort durch Glanz und schwache Granulation sich am meisten dem *arrogans* nähern.

Car. graniger var. *Nicanor* Haury Pet. Nouv. Ent. No. 192.
Vol. II. No. 192. p. 213

ist die von mir S. 137 Note 3 erwähnte, von Dejean als *moestus* (Sturm in litt.) beschriebene Varietät. Hervorzuheben ist, daß nur 1 Ex. ein braunrothes (rouge foncé) erstes Fühlerglied und dunkel rothbraune (brun rouge noir) Beine besitzt. Haury's 15 Ex. sind längs der Donau bei Bazias und Alt-Orsova an der österreichischen Militairgrenze und im südlichen Siebenbürgen gesammelt.

Car. Creutzeri var. nov. *pseudonothus*.

Differt a C. Creutzeri thorace multo latiore, supra viridulo, elytris brevioribus et latioribus, viridi- aut viridulo-foveolatis. — Long. 12 lin. (21 mill.)

Schaum hat eins von meinen beiden Ex. dieser ausgezeichneten Varietät bereits (Insect. Deutschl. I. p. 170) beschrieben, aber einige mir nicht unwichtig erscheinende Merkmale nicht erwähnt; der auffallend breite Thorax zeigt oben einen grünlichen Schimmer, der sonst bei *Creutzeri* sich nicht findet, ebenso sind auf den Flügeldecken die Grübchen grün, nicht kupfrig, viel deutlicher als bei den meisten *Creutzeri*.

Nach Schaum's Tode erhielt ich ein zweites Ex. dieser Varietät ebenfalls vom nunmehr auch verstorbenen F. Schmidt, von ihm Birnbaumer (muthmaßlich der Finder) bezettelt; das erste Ex. war *Carniolia*, seltene var. !!! bezettelt.

Das zweite stimmt fast genau mit dem ersten überein, nur sind die Grübchen etwas kleiner u. daher weniger stark grünschimmernd.

Der Umstand, daß beide Ex. außer der eigenthümlichen Gestalt auch übereinstimmend eine abweichende Färbung zeigen, läßt auf das Vorhandensein einer Varietät schließen, während ein einzelnes Ex. kaum zur Aufstellung einer solchen berechtigte; sollte diese Varietät vielleicht lokal, und die Lokalität nur selten von Entomologen besucht sein?

Die Käfer erinnern durch die Gestalt des Thorax so auffallend an *irregularis*, daß man fast in ihnen Bastarde zwischen *Creutzeri* und *irregularis* vermuthen könnte, die oft zusammen gefunden werden, doch kann man mit solchen Hypothesen nicht vorsichtig genug sein.

Car. Creutzeri var. nov. *viridimicans*.

Während mir unter allen meinen Krainer Stücken nur ein Ex. mit einem schwachen grünlichen Anfluge auf den Flügeldecken vorgekommen ist, befinden sich unter meinen illyrischen Stücken von Kneza und Kern drei mit grünlichen Flügeld. und lebhaft grünem Seitenrande.

Die Krainer Ex. vom Krimberg bei Sonnegg sind meist bläulich kupferfarben, selten purpurkupfrig; merkwürdig ist es, daß meine bläulichen Ex. sämmtlich schwache Gruben auf den Flügeldecken zeigen, meine purpurnen, darunter eins aus Kärnthen, starke Gruben.

In Illyrien bei Kern und Kneza sind die Stücke vorherrschend kupferbronzefarben, bisweilen auffallend flach, selten mit großen Gruben, die auch ein Stück aus Croatien zeigt.

Ueber einige Varietäten des *Carabus Scheidleri* Fabr.

Im Allgemeinen hat mein Material an Varietäten des *Carabus Scheidleri* Fabr. keinen besonderen Zuwachs erhalten, nur einige interessante Varietäten der var. *Kollari* sind mir zugekommen. Ich würde daher dieselben vorläufig noch nicht erwähnt haben, wenn ich es nicht für meine Pflicht hielte, einige Bemerkungen über Thomson's Auffassung der Verwandten des *Car. Scheidleri* (Opusc. Ent. VII. p. 706—708) zu machen.

Ich habe zu den ersten gehört, die Thomson's ungemeines Talent für Species-Unterscheidung, wie es sich in seinen Col. Scand. documentirt, auf das Freudigste anerkannten; wenn derselbe dagegen meine älteren Arbeiten über die Variationsfähigkeit des *Carab. Scheidleri* absichtlich oder unabsichtlich ignorirt, so glaube ich wird die Zukunft über den Werth unserer Anschauungen kaum zu meinen Ungunsten entscheiden. Bei den Verwandten des *sylvestris* hat Thomson allerdings in der verschiedenen Bildung des Penis ein sicheres ¹⁾ Mittel zur Scheidung von Arten gefunden, welche seine Vorgänger ohne dieses nicht zu unterscheiden vermochten, während die von mir zu *Scheidleri* gezogenen Formen, nach Thomson zum Theil besondere Arten, keine Verschiedenheit im Bau des Penis zeigen.

Ich habe daher schon jetzt einige kritische Bemerkungen namentlich deshalb nicht unterdrücken wollen, weil vielleicht Einzelne durch Mittheilung von neuem Material im Stande sind, mich in meinen Ansichten zu unterstützen oder zu widerlegen.

Car. Kollari var. nov. *magnificus* m.

Neben der feurig rothen Varietät des *fastuosus* kommt bei Bazzias eine ähnlich gefärbte Varietät des *C. Kollari* vor, welche bis-

¹⁾ Allerdings auch nur relativ sicher, denn der *alpestris*, welcher von Thomson als var. zum *Hoppei* gezogen wird, ist sicher von ihm specifisch verschieden; Thomson versetzt den *Hoppei* nach der Schweiz, er ist aber ein österreichischer Käfer, und auch diesen hat Thomson nicht gekannt, sondern was er für *Hoppei* hält, ist eine von Schaum u. A. mit *Hoppei* zusammengeworfene Form (*brevicornis* mihi = *Hoppei* Thoms.), welche einen ganz ähnlichen Penis besitzt wie *alpestris*, aber meines Erachtens gut von ihm specifisch verschieden ist.

her ebenfalls unbeschrieben war. Die typische Form des *Kollari* kommt in demselben Gebirgszug, etwa 4—5 deutsche Meilen entfernt, bei Moldova vor, nach Mittheilung des H. Merkl, welcher mir Ex. von beiden Orten freundlichst einsendete.

Die wenigen (2) Stücke von Bazias, welche mir vorliegen, sind den mittleren *Kollari* an Gröfse gleich und erscheinen etwas kürzer und gewölbter; die Thoraxbildung ist ganz dieselbe. Beide Ex. sind dadurch sehr ausgezeichnet, dafs bei ihnen je 3 erhabene Streifen ganz, d. h. nicht von Punkten unterbrochen sind, und dafs zwischen je 3 dieser Streifen ein Kettenstreif liegt, d. h. ein von Punkten unterbrochener; die Punkte sind ziemlich grofs, goldig glänzend. Diese Sculptur kommt bei den Varietäten des *Kollari* nur selten vor, ist aber bei Bazias wahrscheinlich vorherrschend.

Bei dem einen Ex. (♂) sind 4×3 ganze und 4 Kettenstreifen vorhanden, bei dem anderen (♀) 3×3 ganze und 3 Kettenstreifen; es hängt dies einfach damit zusammen, dafs die Sculptur bei dem einen Ex. nach dem Aufsenrande zu nicht so regelmäfsig entwickelt ist, als beim anderen; beim ♂ zählt man sonach 16, beim ♀ 12 deutliche Streifen (selbstverständlich ist es nur ein Zufall, dafs das ♀ die geringere Streifenzahl zeigt).

Ohne die Veränderlichkeit der Caraben-Sculptur studirt zu haben, hat H. Merkl doch das Richtige getroffen, wenn er den prächtigen Bazias-Käfer als *Kollari* versendete. In welche Verlegenheit würde dagegen Prof. Gerstaecker gekommen sein, wenn er den *magnificus* hätte bestimmen sollen, da es ihm bei meinem Ex. (und wahrscheinlich bei den meisten) unmöglich gelingen würde, die 19 Streifen mechanisch herauszuzählen, die sein *Kollari* immer haben soll? Fragt er doch spöttisch ¹⁾ (Linnaea entom. XII. p. 458): „bleibt die Erörterung der Lokalrassen des *C. Scheidleri* auch dann noch so lichtvoll, wenn *C. Illigeri* stets 15 und *C. Kollari* stets 19 Streifen haben sollte?“

Dafs H. v. Hopffgarten in Serbien eine grofse olivengrüne Form des *Kollari* mit dem eigenthümlichen sog. quadratischen Halschild des *Illigeri* aufgefunden hat, habe ich bereits kurz in meinen entomologischen Monatsblättern I. 1876. p. 54 bemerkt. Die-

¹⁾ Gerade dieser Spott, gerade der auf auffallender Unkenntniß der Variationsfähigkeit der Sculptur beruhende feste Glaube an das stete Vorhandensein der mühsam herausgeklauten 19 Streifen zeigt, dafs für den Spötter etwas „mehr Licht“ sehr nothwendig ist, falls er überhaupt hat sehen wollen oder sehen will.

selbe hat 14—15 deutliche Streifen und dazu drei ganz deutliche Kettenstreifen, von denen der halb so große *Illigeri* keine Spur zeigt.

Wir lernen, daß bei *Kollari* var. *magnificus* bald 3, bald 4 Kettenstreifen deutlich auftreten können, und in Verbindung damit 16 oder 13 deutliche Streifen; bei sehr großen oder sehr regelmässig gestreiften *Kollari* können es auch 18 oder 19 werden. Eine ähnliche Variabilität gesteht Thomson (Opusc. p. 708) beim *comptus* ausdrücklich zu, indem er ihm in der Diagnose *catenae* 4 (*catena* = unserem Kettenstreif) giebt, in der Beschreibung von „*catenis* 4 vel 5“ spricht.

Wenn Thomson dennoch *Scheidleri* durch drei Catenen vom *Zawadskii* und *Kollari* mit 4 *catenis* unterscheidet, so ist er jedenfalls wenig consequent. Diese großen Formen haben 4 Catenen, während der kleine *Illigeri*, der nur wenig größer als *Scheidleri* ist, wieder 3 Catenen zeigt.

Zawadskii bleibt außerdem in Thomson's Diagnose durch Nichts, in der Beschreibung durch Größe, rauher punktirten Thorax (!) und den antennarum scapus supra subdeplanatus forsitan distinctus! Dabei fehlt es an kleineren *Zawadskii* nicht.

C. Kollari ist nach Thomson, wie erwähnt, in der Diagnose allein durch 4 Catenen vom *Scheidleri* optime unterschieden, wodurch aber, wenn nur 3 Catenen vorhanden sind?

Wenn nun schliesslich Thomson zwischen *excellens* und *Scheidleri* den *Zawadskii*, *Kollari*, *Illigeri*, *comptus* (!), *Rothii* (!) einschreibt und uns angiebt, wie *excellens* vom *Illigeri*, den fast Niemand besitzt, optime zu unterscheiden ist, so ist es auffallend, daß er ihn nicht vom *Scheidleri* unterscheiden lehrt; dies würde um so interessanter sein, als ich podolische *excellens* von ungarischen *Scheidleri* nur durch die Größe zu unterscheiden vermag.

Für mich beweist der Umstand, daß Thomson in den Kreis der nächsten Verwandten des *C. Scheidleri* Arten wie *comptus* und *Rothii* einschieben konnte, daß er weder die Sculptur dieser Arten besonders studirt, noch sie mit dem gehörigen systematischen Werthe belegen gelernt hat.

Car. Scheidleri var. nov.? (*parallelus* m.)

Einige ebenfalls sehr interessante männliche, dem *Illigeri* nahe verwandte Stücke erhielt ich vom Plisevica-Gebirge von der bosnischen Grenze; dieselben sind noch kleiner als *Illigeri*, statt 13 bis 14, nur 12 lin. lang, nicht schön cyaneo-violaceus, sondern nigro-violaceus; sie erscheinen dadurch noch schlanker, daß die Seiten des Thorax nicht, wie bei meinen *Illigeri*, hinten leicht gerundet,

sondern vor den Hinterecken leicht ausgerandet sind, wodurch der Thorax schmaler erscheint als beim *Illigeri*. Die Sculptur ist noch unregelmässiger als bei dieser Art; bei dem einen Ex. bildet die 5te, resp. 6te Körnerreihe (von den Naht ab gerechnet) fast eine zusammenhängende Rippe. Im Ganzen zählt man 13—14 deutliche Streifen heraus. Vermöge seiner Kleinheit und dunklen Färbung erinnert der Käfer gar nicht mehr an *Kollari*, sondern ein unbefangenes Auge würde den Käfer wahrscheinlich als stark sculptirten *Scheidleri* bestimmen und damit auch das Richtige treffen; zieht man die Sculptur in erster Linie in Betracht, so muß man allerdings *Kollari* var. *Illigeri* var. bestimmen, hält man sich an die Gröfse, so ist *Scheidleri* var. zu sagen.

Wahrscheinlich finden sich Uebergänge zwischen *Illigeri* und der eben besprochenen kleineren Form; blieben Gröfse und Gestalt des Thorax bei ♂ und ♀ derselben ziemlich constant, so wäre ein besonderer Name wohl am Orte (etwa var. *parallelus*); Dejean kannte nur *Illigeri* ♀, ich besitze ♂ ♀ bei denen der Thorax gleich gebildet ist.

Als *Car. semetricus* Ziegl. in litt. (Banat, Dahl) steckt in der v. Heyden'schen Sammlung ein prächtiges, schlankes *Kollari*-Männchen, welches viel weniger an *Kollari*, als durch die Färbung u. s. w. an *excellens* erinnert; die Flügeldecken haben einen leichten purpurrothen Anflug und einen Purpurrand.

Die etwa 17 Streifen sind sehr vielfach unterbrochen wie bei *excellens*. Länge $13\frac{1}{2}$, Breite nur 5 lin., also für *Kollari* sehr schmal. —

Eine genauere Durchforschung von Ungarn und dem Banat wird wahrscheinlich noch neue und originelle Formen des *Kollari* zu unserer Kenntniß bringen, da die meisten Ex. der Sammlungen früher nur von Mehadia stammten. Was die Färbung des *Kollari* anbelangt, so erwähnt Dejean bereits außer den blauen Ex. grünliche mit violettem Seitenrande und ein fast ganz schwarzes. Ein solches ist mir noch nicht vorgekommen, dagegen sehr einzeln schön messingfarbene, lebhaft glänzende aus Croatien, welche meinem *magnificus* nahe stehen, aber eine andere Sculptur zeigen.

Dejean (Spec. gen. II. p. 42) bezweifelt, daß *Kollari* in Oesterreich vorkomme, wie Dahl in seinem Cat. Col. et Lepid. angiebt; mir scheint dies auch vom typ. *Kollari* nicht wahrscheinlich, dagegen sind *Kollari*-artige *Scheidleri*, d. h. sehr große Ex. mit etwas stärkerer Sculptur in Oesterreich vorhanden und noch nicht gehörig beachtet.

Dr. G. Kraatz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [22_1878](#)

Autor(en)/Author(s): Kraatz Gustav

Artikel/Article: [Varietäten deutscher Carabus. II 129-148](#)